

Mit „Buchners Kolleg Geschichte“ lernen und arbeiten

Der vorliegende Band ist ein **Lern- und Arbeitsbuch** zugleich. Er enthält einerseits Material für den Unterricht und ist andererseits für die selbstständige Wiederholung des Unterrichtsstoffes geeignet.

► **Einführungsseiten** leiten mit **gegenwartsbezogenen Bildern** 1, einem **Einstiegsstext** 2 und **problemorientierten Arbeitsfragen** 3 in die beiden Rahmenthemen ein.

Die Welt im 15. und 16. Jahrhundert



1 **1**

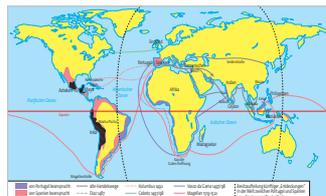
2 **2**

3 **3**

4 **4**

5 **5**

Aufbruch in neue Welten: Beginn der europäischen Expansion



1 **1**

2 **2**

3 **3**

4 **4**

5 **5**

Orientierung

1 **1**

2 **2**

3 **3**

4 **4**

5 **5**

Orientierungsseiten

informieren überblicksartig über die jeweiligen Themen der Kapitel. Die Doppelseite umfasst ein **Auftaktbild** oder eine **Karte** 1, einen **kurzen Text zum Einstieg ins Thema** 2, die **Kompetenzerwartungen** 3 sowie eine **Chronologie mit zentralen Daten und Fakten** 4.

Darstellungen/Verfassertexte

vermitteln ein Verständnis für historische Zusammenhänge und Strukturen. Sie sind mit den Materialien durch **Querverweise** (► M1) vernetzt. Die **Randspalte** enthält **weiterführende Lese-, Internet- und Filmtipps** 1, **Namens- und Begriffserläuterungen** 2 sowie einen Hinweis auf „Geschichte in Clips“ 3. Um auf die **Filmclips** und die **Internettipps** zuzugreifen, geben Sie bitte in das **Suchfeld** auf unserer **Internetseite** (www.ccbuchner.de) den im Buch genannten **Code** ein.

180 Vom 19. bis 20. Jahrhundert - eine Zeitwende

1 **1**

2 **2**

3 **3**

4 **4**

5 **5**

Die Systemkrisen in der DDR

1 **1**

2 **2**

3 **3**

4 **4**

5 **5**

140 **Aufbruch in neue Welten** Beginn der europäischen Expansion

M4 An

Die erste Serie der Reise ist die von etwa 8. November 1492 bis zum 17. Januar 1493. Die Entdeckung der Neuen Welt ist ein Ereignis, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Entdeckung der Neuen Welt ist ein Ereignis, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Entdeckung der Neuen Welt ist ein Ereignis, das die Weltgeschichte verändert hat.

2

M5 Die Oktober - ein Tag im Fokus?

In der ersten Sitzung von George Bush, dem 43. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika (Jahrgang 1946) sagte er am 12. Oktober 2001 vor dem Kongress:

Das ist der 12. Oktober, der ersten Anblick von Dschingis Khan. Dschingis Khan ist ein Mann, der die Welt verändert hat. Er ist ein Mann, der die Welt verändert hat. Er ist ein Mann, der die Welt verändert hat.

138 **Geschichte kontrovers**

Die Entdeckung Amerikas

Zusammenstoß der Kulturen

Die Entdeckung Amerikas ist ein Ereignis, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Entdeckung Amerikas ist ein Ereignis, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Entdeckung Amerikas ist ein Ereignis, das die Weltgeschichte verändert hat.

M1 „Der größte Teil der indischen Bevölkerung“

Die indische Bevölkerung ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die indische Bevölkerung ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die indische Bevölkerung ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat.

M2 „Die Maskarenen“

Die Maskarenen sind ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Maskarenen sind ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Maskarenen sind ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat.

Materialien und Arbeitsaufträge

veranschaulichen und vertiefen einzelne Aspekte, stellen kontroverse Sichtweisen dar und berücksichtigen alle relevanten Gattungen. Die Arbeitsaufträge sind farblich je nach Anforderungsbereich gekennzeichnet. Siehe hierzu ausführlich die Angaben vorne im Buch. Auf Seite 244 bis 251 finden Sie Hilfestellungen zu ausgewählten Arbeitsvorschlägen im Schulbuch.

Geschichte kontrovers

präzisiert Standpunkte vornehmlich von Fachwissenschaftlern, die zur Diskussion anregen und der eigenen Urteilsfindung dienen sollen.

Theorie-Bausteine

behandeln exemplarisch historische Theorien und Erklärungsmodelle und vernetzen zum Teil die Kapitel durch Querverweise und Arbeitsvorschläge miteinander.

Methoden-Bausteine

erläutern zentrale historische Arbeitstechniken für die eigenständige Erarbeitung und Wiederholung an einem konkreten Beispiel. In der Randspalte wird auf weitere Anwendungsbeispiele im Schulbuch hingewiesen.

140 **Theorie-Baustein**

Überblick zum 15. und 16. Jahrhundert im Vergleich

Die Weltgeschichte ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Weltgeschichte ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Weltgeschichte ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat.

166 **Methoden-Baustein**

Karten

Die Karten sind ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Karten sind ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Karten sind ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat.

166 **Methoden-Baustein**

Karten

Die Karten sind ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Karten sind ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Karten sind ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat.

Formale Kriterien

- Um welche Karte geht es?
- Was ist der Zweck der Karte?
- Was ist die Karte entworfen?

Kartenvorbereitung

- Über welche Themen informiert die Karte?
- Welche Bausteine und welche Symbole sind in der Karte?
- Welche Darstellungsmittel nutzt die Karte?

Benennung und Intention

- An welcher Adressatenkategorie richtet sich die Karte?
- Auf welche Wissens- oder politischen Diskussionen geht es an?

132 **Kompetenzen anwenden**

Das 15. und 16. Jahrhundert – eine Zeit des geistigen Umbruchs?

Wörterentdeckung der Artikel

Humanismus

Neues Menschenbild

„Astronomie“

Die Astronomie ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Astronomie ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Astronomie ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat.

133 **Kompetenzen anwenden**

M Eine Welt planen

Die Welt ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Welt ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat. Die Welt ist ein Thema, das die Weltgeschichte verändert hat.

2

abs Die

Kompetenzen anwenden

2

Hinweis: Praktische Formulierungshilfen für das Verfassen von Texten und eine Übersicht Methoden wissenschaftlichen Arbeitens stehen ganz hinten im Buch.

Die Welt im 15. und 16. Jahrhundert

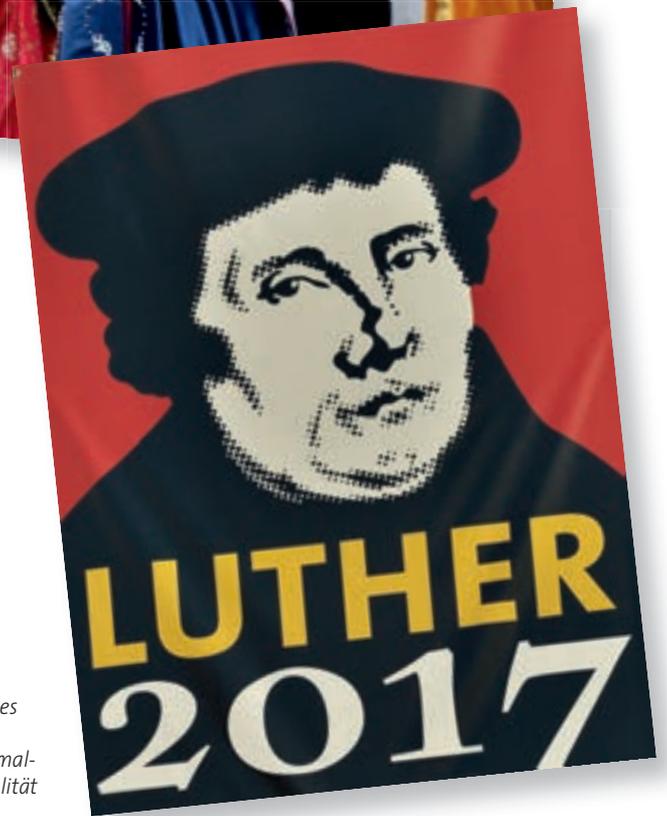


▲ Kolumbus-Tag: Bitte lächeln!

Foto vom 12. Oktober 2014, New York City.
Eine Gruppe von Darstellern in historischen Kostümen pausiert am Rande einer Straßenparade in New York. Seit 1937 ist der Kolumbus-Tag in den USA ein nationaler Feiertag. Die Geschichte des 12. Oktober als Gedenk- und Erinnerungstag begann aber schon viel früher. Ende des 18. Jahrhunderts feierten italienische Einwanderer in den USA erstmals die Ankunft des genuesischen Seefahrers in der Neuen Welt.

► Luther 2017.

Undatiertes Foto eines Plakates, angebracht an der Stadtkirche in Kehl (Baden-Württemberg).
Das Logo „Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“ wurde anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums entwickelt. Das Bild Luthers basiert auf einem von Lucas Cranach dem Älteren im Jahre 1528 gemalten Porträt des Reformators. Die moderne Gestaltung soll die Aktualität des Themas „Reformation“ hervorheben.



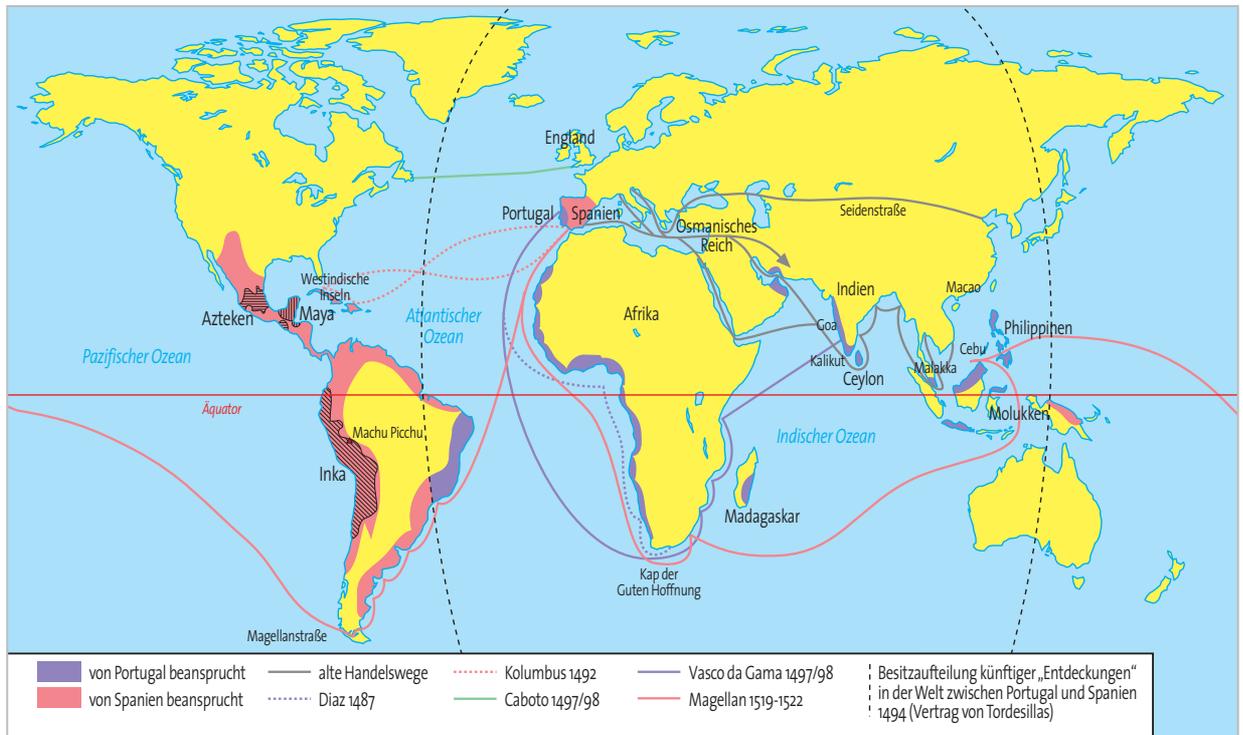
Wann endete das Mittelalter, wann begann die Neuzeit? In den Jahren um 1450, als Johannes Gutenberg den Buchdruck erfand? 1492 mit der „Entdeckung“ Amerikas? Oder 1517 mit den Thesen Martin Luthers? Historiker haben dazu unterschiedliche Meinungen – und dennoch sind sie sich einig, dass eine Epochentrennung von Mittelalter und Neuzeit sinnvoll ist. Denn in der Ära um 1500 vollzog sich in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik ein einmaliger Umbruch in der Geschichte Europas. Rückblickend scheint er den Beginn einer neuen, bis 1800 reichenden Epoche zu markieren, für die in der Geschichtswissenschaft der Begriff „Frühe Neuzeit“ geprägt worden ist. Dabei sollte nicht übersehen werden, dass in dieser Zeit viele Entwicklungen fortgeführt wurden, die schon ein oder zwei Jahrhunderte zuvor eingesetzt hatten.

Das **Rahmenthema 1** beschäftigt sich mit dem Epochenübergang vom Mittelalter zur Neuzeit, also mit der Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts. Dabei stehen folgende historische Fragestellungen im Vordergrund:

- Welche Umbrüche gab es im 15. und 16. Jahrhundert?
- Was waren die Ursachen dieser Umbrüche?
- Zu welchen tief greifenden Veränderungen in Gesellschaft, Wirtschaft und kulturellem Leben führten sie?
- Lassen sich trotz des Wandels auch Kontinuitätslinien in den beiden Jahrhunderten ausmachen?
- Inwiefern kann von einer „Zeitenwende“ gesprochen werden? Welche Kennzeichen sprechen dafür? Welche dagegen?

- 1.** *Kolumbus und Luther – zwei herausragende Persönlichkeiten des 15. und 16. Jahrhunderts. Testen Sie ihr Vorwissen und tragen Sie in Gruppenarbeit zusammen, welche weiteren bedeutenden Persönlichkeiten, Errungenschaften und Erfindungen Sie aus den beiden Jahrhunderten noch kennen. Geben Sie Ihre Ergebnisse in Form einer Mindmap wieder und präsentieren Sie diese in der Klasse.*
- 2.** *Erklären Sie anschließend, warum Sie die genannten Persönlichkeiten, Errungenschaften und Erfindungen als bedeutend ansehen.*
- 3.** *Die „Entdeckung“ Amerikas durch Kolumbus – der „Thesenanschlag“ Luthers. Erörtern Sie, ob es sich hierbei um Wendepunkte in der Geschichte handelt.*

Aufbruch in neue Welten: Beginn der europäischen Expansion



▲ Bedeutende Entdeckungsfahrten bis 1522.

- Analysieren Sie die Karte unter folgenden Fragestellungen:
 - a) Über welches Thema informiert die Karte?
 - b) Welchen Raum und welche Zeit stellt sie dar?
 - c) Zeigt sie einen Zustand oder eine Entwicklung?
- Fassen Sie auf der Grundlage Ihrer Arbeitsergebnisse zur ersten Frage und Ihres Vorwissens zusammen, was Sie bisher über die „Entdeckung“ der Welt um 1500 wissen.

In Europa waren Gewürze, Seide und andere wertvolle Güter aus dem Orient und aus Asien begehrt. Da ihr Transport auf dem Land aber langwierig, unsicher und teuer war, suchten einige europäische Länder einen Seeweg nach Indien. Mit diesem Ziel segelte Christoph Kolumbus auf dem Atlantik in Richtung Westen. Er landete 1492 allerdings in Amerika. Erst Vasco da Gama erreichte 1498 tatsächlich Indien. Ferdinand Magellan versuchte ab 1519 erneut, den westlichen Weg nach Indien zu finden. Er überlebte die Reise nicht, jedoch gelang dem Rest seiner Flotte die erste Weltumsegelung.

Aus Entdeckern wurden wenig später Eroberer: Die Europäer zerstörten die Kulturen der indigenen Völker Amerikas. Sie zwangen ihnen ihre Lebensweise und Religion auf und schleppten Krankheiten ein. Die wirtschaftliche Nutzung der Natur- und Bodenschätze veränderte die Umwelt der eroberten Länder grundlegend.

Am Ende dieses Kapitels sollten Sie Folgendes **wissen und können**:

- Voraussetzungen und Motive bedeutender Entdeckungsfahrten erklären
- die Eroberung der „Neuen Welt“ beschreiben
- die Wahrnehmung der Kulturen aus unterschiedlichen Perspektiven charakterisieren
- die spanische Herrschaftspraxis in der „Neuen Welt“ erläutern
- die Folgen der Kolonisation (Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt) analysieren
- die Entstehung eines weltweiten Handelssystems erklären

- 1487/88** — Der portugiesische Seefahrer **Bartolomeu Diaz** umsegelt die Südspitze Afrikas. **Entdeckungsfahrten**
- 1492** — Der aus Genua stammende **Christoph Kolumbus** landet in Mittelamerika.
- 1498** — Der Portugiese **Vasco da Gama** gelangt als Erster auf dem östlichen Seeweg nach Indien.
- um 1500** — Der Florentiner **Amerigo Vespucci** erkundet die südamerikanischen Küsten.
- 1519 - 1522** — Der Portugiese in spanischen Diensten **Ferdinand Magellan** beginnt die erste Weltumsegelung. Er stirbt auf der Reise, der Rest seiner Flotte erreicht 1522 Spanien.
-
- 1503** — Die spanische Krone führt das System der **Encomienda** in den neu entdeckten Gebieten Amerikas ein. **Eroberung eines Kontinents und Kolonisation**
- 1513** — Das Requerimiento hält fest, wie neue Eroberungen verlaufen sollen.
- 1519 - 1521** — Das Aztekenreich wird unter der Führung von **Hernán Cortés** erobert.
- 1524** — Der **Indienrat** wird gegründet, um die Kolonien in Mittel- und Südamerika zu überwachen.
- 1531 - 1533** — Die Spanier werfen unter der Führung von **Francisco Pizarro** das Inkareich nieder.
- 1535** — Das **Vizekönigreich Neu-Spanien** wird eingerichtet. Sieben Jahre später wird das **Vizekönigreich Peru** geschaffen.
- 1542** — Die „**Neuen Gesetze**“ werden verabschiedet. Sie schränken die Encomienda ein und führen zu Konflikten zwischen der spanischen Krone und den Eroberern.
- 1545** — Die Spanier finden in Potosí (heute Bolivien) reiche Silberminen.
- 1551** — Die Universitäten in Lima und in Mexiko-Stadt werden eröffnet.
- 1552** — **Bartolomé de Las Casas** kritisiert das Vorgehen der Spanier in Amerika.
- um 1650** — Die Bevölkerungszahl in Spanischamerika erreicht einen historischen Tiefstand (vier Millionen).
-
- 1510** — Die Portugiesen erobern Goa an der Westküste Indiens; es wird zum Verwaltungszentrum ihres asiatischen Handelsreiches. **„Europäisierung“ der Welt?**
- um 1520** — Der **Handel mit afrikanischen Sklaven** beginnt. Bis ins 19. Jh. werden insgesamt mindestens zehn Millionen Sklaven nach Amerika verschleppt.
- 16. Jh.** — Um im asiatischen Raum des Seehandels Profit zu erzielen, wirken die Krone und Kaufleute im System des portugiesischen **Kronkapitalismus** zusammen.
- 16./17. Jh.** — Ein **Welthandelssystem** entsteht, das die bekannten Kontinente verbindet.
- 16. - 18. Jh.** — Die Europäer beherrschen den Seehandel im Indischen Ozean bis nach Japan und nehmen Kontakt auf zu den großen Kulturen Indiens, Chinas und Japans.

Die Europäer „entdecken“ die Welt



Christoph Kolumbus (1451-1506): Der Genuese versuchte einen Seeweg in westlicher Richtung nach Indien zu finden. 1492 „entdeckte“ er dabei zufällig Amerika. Kolumbus durchforschte zahlreiche Inseln, u.a. das heutige Kuba und Hispaniola (Haiti/Dominikanische Republik). Insgesamt segelte er vier Mal über den Atlantik und erkundete auf seiner letzten Reise auch das mittelamerikanische Festland.

Zum Begriff „Entdeckung“ ■ Der aus Genua stammende Seefahrer **Christoph Kolumbus** verließ 1492 mit drei Schiffen die spanischen Gewässer, um die Ostküste Asiens zu erreichen. Er war vom Erfolg überzeugt, ungeachtet der Angst seiner Besatzung. Endlich, drei Monate nach dem Aufbruch, hörten sie den Ruf „tierra“ – Land. Kolumbus nahm es sogleich „im Namen des Königs und der Königin“ in Besitz. In sein Bordbuch trug er ein: Die „Eingeborenen“ könne man „durch Liebe und mit dem Schwert retten und zu unserem heiligen Glauben bekehren“.

Ein Sinnspruch zu diesem Ereignis lautet anders: Der Amerikaner, der den Kolumbus zuerst „entdeckte“, machte eine böse Entdeckung. Der Spruch nimmt den Blickwinkel der Inselbewohner ein, auf die Kolumbus gestoßen war, und er verweist auf die verheerenden Folgen. Auch an anderer Stelle muss man die „Entdeckung“ des Kolumbus mit einem Fragezeichen versehen. Lange vor ihm, um das Jahr 1000, landeten einige Wikinger an der Ostküste Nordamerikas. Und schon etwa 15 000 Jahre vor Kolumbus waren Menschen aus Asien nach Alaska gekommen und hatten den Kontinent besiedelt.

Von einer „Entdeckung“ Amerikas konnten daher nur die Europäer um 1500 sprechen. Dennoch war die Begegnung ein weltgeschichtliches Ereignis, weil die Menschen Europas und Amerikas erstmals in Kontakt traten und die Europäer vom „neuen“ Kontinent Besitz ergriffen. Die indigenen Völker wurden dabei im Lauf der Eroberung der neu entdeckten Gebiete gewaltsam unterworfen oder verjagt.

Warum ging die Expansion von Europa aus? ■ Wer sich mit Geschichte beschäftigt, stößt rasch auf die Frage, warum Entwicklungen zu einem bestimmten Zeitpunkt eintraten. Die bedeutenden Entdeckungsfahrten ereigneten sich in den Jahrzehnten um 1500. Sie leiteten einen Fundamentalprozess der Neuzeit ein: die „Europäisierung“ der Welt. Doch warum ging die „Globalisierung“ von Europa aus und warum begann sie gerade um 1500?

Eine Antwort muss zunächst die Alternativen bedenken. Im späten Mittelalter gab es weltweit noch zwei weitere große Kulturen, die ebenfalls einen Expansionsprozess hätten einleiten können. Das war erstens die islamische Kultur, die in der Mitte der damaligen Welthandelswege zwischen Europa und Ostasien lag. Die Mittellage gab jedoch keinen Anreiz zur Erkundung neuer Routen. Zweitens war es die chinesische Kultur, die zumindest den gleichen Entwicklungsstand hatte wie die europäische. Tatsächlich brachen zwischen 1405 und 1433 sieben gewaltige chinesische Flotten zu den Küsten Arabiens und Afrikas auf. Jedoch endeten die chinesischen Expeditionen abrupt, weil die Staatsmacht sie für überflüssig hielt und sich auf die Abwehr der Mongolen konzentrierte.

Für Europa verweisen Historiker auf drei komplexe Entwicklungen, die den Prozess der **Expansion** ermöglichten: die „nautisch-technische Revolution“, die Wissensbestände und das Weltbild der Renaissance sowie das Zusammenwirken staatlicher und wirtschaftlicher Kräfte, um ökonomischen Gewinn aus den Erkundungsfahrten zu ziehen. Diese Entwicklungen sind nicht als „Ursachen“, sondern als Voraussetzungen zu verstehen. Denn stets lenken auch Zufälle die Geschichte.

Expansion: Bezeichnung für das europäische Ausgreifen über den eigenen Kontinent hinaus im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Das Ausgreifen bewirkte Entdeckungen, wissenschaftliche Erkenntnisse, wirtschaftliche Ausbeutung fremder Regionen und Völker, Überseehandel, Landaneignung und -raub sowie die Besiedlung ferner Räume.

Die „nautisch-technische Revolution“ ■ Im späten Mittelalter wurde der Handel zwischen dem Mittelmeer- und dem Nordseeraum intensiver; parallel dazu vollzog sich ein technologischer Austausch im Schiffsbau. Die Kogge, das hochseetaugliche Schiff des Nordens, widerstand dem rauen Atlantik und den Winterstürmen im Mittelmeer. Der Süden, der in der Segeltechnik fortgeschrittener war, lernte von dieser stabilen Bauweise. Das Heckruder ersetzte das Seitenruder, wodurch die Schiffe wendiger wurden. Die technologischen Neuerungen vereinigte im 15. Jahrhundert die *Karavelle* (20 bis 25 Meter Länge), der Schiffstyp der ersten Entdeckungsfahrten. Er lieferte das Muster für noch größere, stabilere Schiffe (sog. Galeonen). Sie hatten hohe Aufbauten, waren mit mehreren Masten, Viereck- und Dreiecksegeln schneller als ihre Vorläufer und kreuzten leichter gegen den Wind.

Die Hochseefahrt bedurfte nicht nur eines neuen Schiffstyps, sondern auch einer neuen Navigation. Die übliche Küstenfahrt hatte sich an Landmarken, Städten oder Leuchtfeuern orientiert. Auf hoher See jedoch musste die Position eines Schiffes nach geografischer Länge und Breite berechnet werden. Die Längengrade konnte man erst im 18. Jahrhundert bestimmen, ihre Einschätzung hing bis dahin letztlich vom Geschick eines Kapitäns ab. Die Breite ließ sich schon vor 1500 anhand des Sonnenstands oder der Höhe bekannter Sterne über dem Horizont errechnen. Die Kapitäne mussten hierzu eine Winkelmessung vornehmen, um die Gestirnhöhe und damit die Position ihres Schiffes exakt festzulegen. Als Instrumente verwendeten sie das *Astrolabium* und den *Quadranten*. Seit dem 13. Jahrhundert nutzten die Seeleute außerdem den Magnetkompass zur Richtungsbestimmung.



Wissensbestände und Weltbild der Renaissance ■ Naturforscher und Humanisten erstellten Handbücher, in denen Kapitäne astronomische Daten nachsehen konnten, um besser navigieren zu können. Der Beitrag der Humanisten zu den Entdeckungsfahrten reichte indessen noch weiter. Sie studierten und prüften neben den astronomischen auch die geografischen Werke der Antike und kamen zum Schluss, dass die Erde eine *Kugelgestalt* hatte.¹ Allerdings bezweifelten sie, ob der Erdumfang von 28 000 km ausreichte, den der griechische Geograf *Ptolemaios* im 2. Jahrhundert n. Chr. errechnet hatte. Darüber hinaus trugen Humanisten das Wissen zusammen, das sie über Afrika und Asien in alten Werken und in neuen Entdeckungsberichten finden konnten. Dieser Wissensbestand war für künftige Fahrten nutzbringend, zumal er durch die Druckmedien umgehend Verbreitung fand. Vor allem die *Kartografie* wurde um 1500 von den Mathematikern unter den Humanisten vorangetrieben. Zuvor führten Kapitäne sogenannte *Portolane* mit. Das waren Küstenbeschreibungen mit Text und Bild, die man oft mit Liniennetzen zur Navigation ausstattete; im Lauf der Zeit wurden sie annähernd maßstabsgerecht gestaltet. Für die Fahrt auf den offenen Weltmeeren taugten sie jedoch wenig. Einen zweckmäßigen Kartentyp erfand dann um 1550 der Mathematiker und Gelehrte *Gerhard Mercator*; seine Projektionsmethode findet bis heute Anwendung.

So wichtig wie die Arbeit der Gelehrten war die geistige Haltung der Renaissance, speziell ihr dynamisches *Menschen- und Weltbild*.² Die Leidenschaft, Neues zu erkunden, hatte nicht nur Gebildete erfasst, sondern ebenso die Entdecker und ihre Auftraggeber, und das waren die Könige („**Kronen**“) und Kaufleute. Aber diesem Personenkreis ging es um mehr.

▲ **Astrolabium und Quadrant.**

Astrolabium (oben) aus dem Besitz von König Alfons X. von Kastilien und León (1221-1284); Quadrant (unten) aus Italien, vor 1627.

Die Seefahrer bestimmten mithilfe des Astrolabiums und des Quadranten den Sonnenstand oder die Höhe des Polarsterns und errechneten daraus den Breitengrad, auf dem das Schiff sich gerade befand.

■ *Erklären Sie, inwieweit die Navigationsinstrumente eine wichtige Voraussetzung für die europäische Expansion darstellen.*

Krone: Der Begriff steht nicht nur für die Person des Königs, sondern schließt auch die Regierung, die Dynastie und den Herrschaftsbereich ein.

¹ Lesen Sie dazu ausführlich Seite 100.

² Über das Menschen- und Weltbild der Renaissance informiert Seite 86 und 89.

Zusammenwirken der Kronen und Kaufleute ■ Die Kaufleute finanzierten die Fahrten, Expeditionen, später auch Eroberungen, Koloniegründungen und ohnehin den Handel. Das Kapital dazu wurde schon um 1500 von Gesellschaften aufgebracht. Sie operierten in einem freien, frühkapitalistischen Markt, der im Fernhandel die höchsten Gewinnchancen und damit Anreize zu hoch riskanten Unternehmungen bot.

Die Kronen unterstützten die Kaufleute, weil sie vom Ertrag der Fahrten Gewinne oder Steuern abschöpften. Ihr Finanzbedarf wuchs um 1500 enorm, weil die Staats-tätigkeit und Kriegszüge immer mehr kosteten. Die Könige Portugals und Spaniens investierten daher ihrerseits Geld für Erkundungsfahrten, nautisch-technische Ent-wicklungen und militärische Operationen in Amerika, Afrika und Asien, um mit den erhofften Erträgen die Staatskasse zu füllen. Zusätzlich boten sie rechtlichen Schutz und, wenn nötig, Militärhilfe. Der rechtliche Schutz bestand darin, dass die Könige für die Erkundungsfahrten und den Han-del Sonderrechte vertraglich garantierten. So erhielten z.B. nur ausge-wählte Kaufleute das Recht, in Ostasien Handel zu treiben und dort Stützpunkte zu errichten. Dafür bekamen die Kronen Gewinnanteile oder höhere Steuern. Als sich nach 1600 Niederländer, Engländer und Franzo-sen stärker in die Expansion einschalteten, blieb es bei der Kooperation von Politik und Wirtschaft – zum beiderseitigen finanziellen Vorteil.¹



▲ **Denkmal der Entdeckungen.**

Foto vom September 2017, Lissabon (Portugal). Das 52 Meter hohe Denkmal wurde 1960 zum 500. Todestag von Heinrich dem Seefahrer im Stadtteil Belém in Lissabon am Fluss Tejo erbaut. Es erinnert an das Zeitalter der Entdeckungen und zeigt über 30 bedeutende Persönlichkeiten Portugals aus dem 15. und 16. Jh., darunter Heinrich den Seefahrer, Bartolomeu Diaz, Vasco da Gama und Ferdinand Magellan. Die Form des Denkmals soll an den Schiffstyp der Karavelle erinnern. Das Innere des Denkmals beherbergt ein Museum. Vor dessen Eingang befindet sich auf dem Boden ein riesiges Windrosenmosaik (siehe die Abbildung auf Seite 35).

Der Seeweg nach Ostasien ■ Die Portugiesen begaben sich zuerst auf die Weltmeere. Unter dem Königssohn *Heinrich dem Seefahrer* begannen sie nach 1400, die Atlantikküste Afrikas in südlicher Richtung zu erschließen. Ihr Ziel war, jenseits von Afrika direkten Anschluss zum Handel mit den Schätzen des Fernen Ostens zu gewinnen, also zum Handel mit Gold, Pfeffer, Muskat oder Zimt. Daraus zogen bis dahin arabische Kaufleute

Profit, außerdem Venedig mit seinem weiten Handelsnetz. Dass gerade die Portugiesen nach neuen Routen suchten, hatte mehrere Gründe: Portugal lag nach damaliger Vorstellung am vermeintlich direkten Seeweg zum Fernen Osten. Zudem mussten die Portugiesen mehr als andere Europäer von der Seefahrt leben und machten beim Schiffsbau und in der Navigation die meisten Fortschritte, da sie an die raue See des Atlantiks gewöhnt waren. Vor allem brauchte das arme Land Gold, Silber und Einnahmen aus dem Handel, um überleben zu können.

Die Südspitze Afrikas lag weiter entfernt als vermutet. *Bartolomeu Diaz* umsegelte sie 1487/88; man nannte sie *Kap der Guten Hoffnung*, weil nun die Fahrt über den Indischen Ozean möglich schien.² Eine portugiesische Expedition unter *Vasco da Gama* erreichte in der Tat 1498 die Westküste Indiens (► M1). Unmittelbar darauf wurde *Pedro Álvares Cabral* auf dem Weg nach Ostasien an die brasilianische Küste abgetrieben, die er für Portugal in Besitz nahm (1500). Weitere Expeditionen erkundeten die ostasiatischen Küsten und Inseln. Die Portugiesen begegneten in Asien einer feindlichen Welt, die sie mit überlegenen Schiffskanonen bekämpften. Sie besetzten zwar nur wichtige Hafenstädte, brachten aber die Seewege mit äußerster Brutalität unter Kontrolle (► M2). Die Fahrten zu den Küsten Chinas und Japans hatten Handelsbeziehungen zur Folge, jedoch keine weiteren Eroberungen. China überließ schließlich den Portugiesen als Stützpunkt Macao (1557), Japan Nagasaki (1571).

¹ Vgl. dazu das Kapitel „Europäisierung der Welt?“ ab Seite 70.

² Zu bedeutenden Entdeckungsfahrten im 15. und 16. Jahrhundert siehe die Karte auf Seite 30.



Die Erkundung Amerikas ■ Mehr als bei Portugal führte bei Spanien der Zufall Regie. Die überseeische Expansion Spaniens begann mit der Atlantiküberquerung des Christoph Kolumbus im Jahr 1492. Kolumbus vertraute auf die Theorie des Geografen *Paolo Toscanelli*, dass man Indien in westlicher Richtung erreichen könne. Indessen scheiterte der Genuese beim Versuch, den portugiesischen Hof für eine solche Fahrt zu begeistern. Die Portugiesen hielten ganz richtig die von Toscanelli errechneten Entfernungen für viel zu gering. Kolumbus überzeugte aber das spanische Königspaar *Isabella von Kastilien* und *Ferdinand von Aragón*, das ihm Schiffe zur Verfügung stellte (► M3). Da Spanien im *Vertrag von Alcáçovas* (1479) den Portugiesen den Seeweg entlang Afrikas Küsten zugestanden hatte, gab es für die spanische Krone keine Hoffnung, auf diesem Weg nach Indien zu gelangen. Die Finanzierung des Vorhabens von Kolumbus war daher eine Verzweiflungstat, die darauf setzte, dass er wider allen Wissens Recht hatte oder das Glück, unterwegs auf Land zu stoßen, um neues Trinkwasser aufzunehmen.

Am 12. Oktober 1492 landete Kolumbus auf einer der Bahamainseln östlich von Kuba (► M4 und M5). Er glaubte, sich auf einer Insel vor Asien zu befinden. Der Seefahrer hielt immer daran fest, Ostasien erreicht zu haben, auch nachdem er den karibischen Raum auf drei weiteren Reisen durchforscht hatte. Zugleich befuhr der Florentiner *Amerigo Vespucci* zwischen 1499 und 1504 die Küsten Südamerikas. Nach seinem Vornamen benannte der deutsche Geograf *Martin Waldseemüller* wenig später den Kontinent (► M6).

Die geografische Beschaffenheit Mittel- und Südamerikas war um 1550 weitgehend bekannt. Nach Nordamerika allerdings kamen nur vereinzelt spanische Eroberer,

▲ **Windrose mit Weltkarte.**

Foto vom Juli 2013.

Mithilfe der Karte im Zentrum des Windrosenmosaiks können sich die Besucher über die Routen der portugiesischen Entdecker informieren.

Internettipp

Zum Bordbuch von Christoph Kolumbus, das er auf seiner ersten Fahrt nach Amerika führte und uns heute in einer Überlieferung von Bartolomé de Las Casas vorliegt, siehe den Code 32033-02.

außerdem britische und französische Seefahrer. Darunter waren zwei Fahrten zukunftsweisend. Unter dem Schutz des englischen Königs gelangte der Italiener Giovanni Caboto (*John Cabot*) nach Neufundland (1497/98), woraus England später Ansprüche auf Landnahme in Nordamerika ableitete. Der Franzose *Jacques Cartier* befuhr dreimal den Sankt-Lorenz-Strom und beanspruchte dabei Regionen des späteren Kanada für Frankreich. Allerdings begannen Briten und Franzosen erst nach 1600, die Ostküste Nordamerikas zu besiedeln, während Spanier und Portugiesen schon im 16. Jahrhundert Kolonialreiche in Mittel- und Südamerika gründeten.¹



▲ **Kolumbus betritt amerikanischen Boden.**

Nachträglich kolorierter Kupferstich (16,4 x 19,3 cm) aus dem 4. Band der „Sammlung von Reisen in das westliche Indien (America)“ von 1594, herausgegeben vom Frankfurter Verleger, Kunsthändler und Kupferstecher Theodor de Bry.

- ☒ Gliedern Sie den Kupferstich in sinnvolle Bereiche und versehen Sie diese mit passenden Überschriften.
- ☒ Charakterisieren Sie die einzelnen Personengruppen und deren Beziehungen zueinander.
- ☒ Analysieren Sie die Haltung des Künstlers zu dem Ereignis.
- ☒ Beurteilen Sie den Aussagewert der Quelle.

¹ Siehe hierzu das Kapitel „Die spanische Kolonisation und ihre Folgen“ ab Seite 54.



▲ Die indigene Bevölkerung Südamerikas aus europäischer Sicht.

Kolorierter Holzschnitt eines unbekanntes Künstlers zu den Schriften „Mundus Novus“ von Amerigo Vespucci, verlegt von Johann Froschauer, Augsburg 1505.

- Beschreiben Sie die abgebildeten Szenen auf dem Holzschnitt.
- Charakterisieren Sie die indigene Bevölkerung Südamerikas, wie sie sich die Europäer vorstellten. Berücksichtigen Sie dabei auch Kleidung, Attribute, Mimik und Gestik.
- Erläutern Sie, welches Bild der Holzschnitt von der indigenen Bevölkerung vermittelt.
- Vergleichen Sie die Darstellung der Einheimischen mit derjenigen der eingeborenen Bevölkerung auf dem Kupferstich von 1594 (siehe Seite 36).

Die Weltumsegelung des Magellan und die Erforschung des Pazifiks ■ Nach Kolumbus wurde das geografische Wissen der Zeit am meisten durch die Weltumsegelung des *Ferdinand Magellan* 1519 bis 1522 erweitert (► M7). Der Portugiese in spanischen Diensten bewies den letzten Zweiflern, dass die Erde eine Kugel war. Außerdem erkundete er als erster Europäer die ungeheure Weite des Pazifischen Ozeans und die Lage der legendären „Gewürzinseln“ (Molukken). Nach dreijähriger Fahrt kam nur ein einziges von fünf Schiffen zum Heimathafen Sevilla zurück. Dessen Gewürzladung freilich deckte die Kosten der gesamten Expedition und warf noch Gewinn ab. Magellan selbst war von Bewohnern der Philippinen getötet worden. Er hatte als erster Seefahrer Südamerika umrundet und jenes Drittel der Erdoberfläche durchquert, über deren Beschaffenheit man bis dahin überhaupt nichts wusste.

Die genauere Kenntnis des Pazifiks blieb eine Aufgabe für die Zukunft. Der Niederländer *Abel Tasman* kartierte 1644 einen Küstenabschnitt Australiens. Aber erst der Brite *James Cook* stellte auf drei Fahrten von 1768 bis 1780 sicher, dass sonst kein großer Kontinent im Pazifik lag. Cook hatte im Gegensatz zu den Erkundungsfahrten um 1500 nicht den Auftrag, Handels- oder Eroberungsgewinne zu machen. Vielmehr sollte er ethnografische, biologische und geografische Forschungen betreiben. Seine Fahrten lieferten das Modell für die Forschungsreise der „Beagle“ von 1831 bis 1836 mit *Charles Darwin*, der dabei die grundlegenden Einsichten für die Evolutionstheorie gewann. Auch Darwin war in der Südsee und im Pazifik unterwegs.

M1 Europäer erreichen auf dem Seeweg Indien

Der portugiesische Seefahrer Vasco da Gama erreicht 1498, nachdem er Afrika mit einer Flotte von vier Schiffen umfahren hat, die Küstenstadt Kalikut im südwestlichen Indien. Damit belegt er die Existenz des seit Langem gesuchten Seeweges von Europa nach Indien. Er berichtet über seine Ankunft in Kalikut und die ersten Verhandlungen mit dem lokalen Herrscher:

Wir warfen längs der Küste Anker [...]. Und nachdem wir so vor Anker lagen, kamen vom Lande vier Barken¹ auf uns zu, und selbige kamen, um zu erfahren, wer wir wären, und nannten und zeigten uns Kalikut. Und desgleichen am anderen Tage kamen wieder selbige Barken zu unseren Schiffen, und der Kommandant [Vasco da Gama] schickte einen der Verbannten² nach Kalikut, und die, mit denen er fuhr, führten ihn hin, wo zwei Mauren von Tunis wohnten, die kastilianisch und genuesisch sprechen konnten, und der erste Gruß, den sie ihm zuriefen, war der: „Hol dich der Teufel! Wer hat dich hierhergebracht?“ und sie fragten, was wir so weit in der Ferne suchten, und der antwortete ihnen: „Wir kommen Christen und Gewürze suchen.“ [...]

Zu der Zeit, wo wir in selbiger Stadt Kalikut ankamen, hielt sich der König³ 15 Leguas⁴ von dort auf, und der Kommandant schickte ihm dahin zwei Leute, durch die er ihm sagen ließ, dass ein Gesandter des Königs von Portugal da sei und dass er Briefe von selbigem zu überbringen habe und dass, wenn er befehle, er sie ihm dahin bringen würde, wo er wäre. Und als selbiger König besagte Meldung von dem Kommandanten erhielt, belohnte er die Leute, die sie ihm überbrachten, mit sehr guten Tuchstoffen. Und er ließ ihm sagen, dass er sehr willkommen sei und dass er sogleich nach Kalikut kommen würde, wie er denn auch wirklich sogleich, mit vielem Volk hinter sich her, nach Kalikut aufbrach [...].

Der Kommandant sagte ihm [dem König], dass er Gesandter eines Königs von Portugal wäre, der Herr über große Landstrecken sei und sehr reich in jeder Hinsicht, mehr als irgendein König in jenen Gegenden, und dass seit 60 Jahren die Könige, seine Vorgänger, jedes Jahr Schiffe auf Entdeckungen ausschickten nach diesen Gegenden, derweil sie wüssten, dass es in selbigen Gegenden christliche Könige gebe wie sie und dass sie deshalb befohlen hätten, selbiges Land zu entdecken, und nicht, weil sie Gold oder Silber brauchten, weil sie das im Überfluss hätten, dass sie es nicht aus selbigem Lande zu holen brauchten. [...] Der König antwortete darauf

¹ Barke: kleines Boot ohne Mast

² Für besonders gefährliche Aufträge wurden Verbannte oder zum Tode Verurteilte Portugiesen auf dem Schiff mitgeführt.

³ Gemeint ist der Fürst (Radscha) von Kalikut.

⁴ Entspricht rund 90 Kilometer.

und sagte, dass er [Vasco da Gama] willkommen sei [...] und dass er ihm Gesandte nach Portugal mitschicken wolle, worauf ihm der Kommandant erwiderte, dass er ihn auch um diese Gnade bitte, dieweil er nicht wagen würde, vor dem König, seinem Herrn, zu erscheinen, wenn er nicht einige Leute aus seinem Lande mitbrächte.

Urs Bitterli (Hrsg.), Die Entdeckung und Eroberung der Welt. Dokumente und Berichte, Bd. 2: Asien, Australien, Pazifik, München 1981, S. 127f.

1. Geben sie wieder, welche Themen der Entdecker Vasco da Gama für mitteilenswert hält.
2. Charakterisieren Sie Vasco da Gamas Handeln und sein Verhältnis zum Fürsten von Kalikut.
3. Erläutern Sie die Aussagen über das Ziel der Expedition Vasco da Gamas.

M2 Eine chinesische Perspektive

Portugiesische Seefahrer erreichen die südchinesische Stadt Kanton (Guangzhou) im Jahre 1517. Der chinesische Gelehrte und Geschichtsschreiber Ku Yen-wu berichtet über die Ankunft:

Die Portugiesen hatten früher keinen Verkehr mit China. Im Jahre Chengte 12 kamen sie auf großen Schiffen fahrend plötzlich beim Ankerplatz von Kanton an. Der Lärm ihrer Kanonen war wie Donner. Sie gaben an, Tribut bringen und um die Verleihung eines Lehnstitels bitten zu wollen. [...] Die Zensorats-Inspektoren¹ stellten fest, dass es in den Gesamelten Statuten keinen Präzedenzfall [einer Tributgesandtschaft der Portugiesen] gäbe, und ließ sie nicht [zur Hauptstadt] gehen. Daraufhin zogen sie sich zurück und gingen in Nant'ou bei Tungkuan [am Ostufer der Bucht von Kanton] vor Anker. Sie bauten sich [dort] sogleich Häuser, errichteten Palisaden und verließen sich auf ihre Feuerwaffen, um ihre [Stellung] zu sichern. Als einige zum [Kultur-]Ministerium kamen, führten sie nicht die Zeremonie des Kniens aus, und zur Audienz am Kaiserhof beanspruchten sie den Vorrang vor allen anderen Barbaren.

Die Zensoren Ch'iu Tao-lung und Ho Ao machten nacheinander detaillierte Eingaben. [Darin] sagten sie, [die Portugiesen] hielten Gewalttätigkeit und Aufruhr für Tapferkeit [...]. Vom Sturm verschlagen seien [die Portugiesen] beim Ankerplatz [von Kanton] angekommen; sie gingen hin und her um auszukundschaften und machten sich mit unseren Wegen und Straßen vertraut; sie raubten oder kauften kleine Kinder, um sie zu kochen und zu verspeisen. Kürzlich hätte der König von

¹ Zensoren: chinesische Beamte, die die Verwaltung und die Verwaltungsbeamten überwachten

25 Malakka in einer Eingabe mitgeteilt, dass sie ihm sein Land weggenommen und in Feindschaft [viele Menschen] getötet hätten. Das Unheil ihres Mordens und Plünderns wäre unübertreffbar. Es wäre daher angebracht, [die Portugiesen] sofort zu verjagen, streng den privaten Verkehr mit ihnen zu
30 verbieten und die von ihnen errichteten Häuser und Befestigungen restlos zu zerstören: Verfolgung und Bestrafung von Händlern und Handwerkern, die privat mit den Barbaren verkehrten, seien zu verschärfen. Ein kaiserlicher Erlass hieß diese Vorschläge gut.

Urs Bitterli (Hrsg.), a. a. O., S. 142 f.

1. Fassen Sie die wesentlichen Vorwürfe gegenüber den Portugiesen zusammen.
2. Setzen Sie diesen Text in Beziehung zu M1. Die beiden
+ Quellen schildern die Ereignisse im Zusammenhang der Ankunft portugiesischer Entdecker sehr unterschiedlich. Arbeiten Sie die wesentlichen Unterschiede heraus.

M3 Das Interesse Spaniens

Der Geschichtsdidaktiker Christian Mehr schreibt über die Voraussetzungen für die erfolgreiche Kolonisation Amerikas:

Spanien interessierte sich vergleichsweise spät für die Erschließung neuer Handelswege und fremder Länder. Erst nach 1469, als sich die Kronen von Aragón und Kastilien durch die Heirat Ferdinands mit Isabella zusammenschlossen,
5 konnten sich die politischen Entscheidungen langsam von der iberischen Halbinsel und den dortigen Konflikten ablösen. Ein einheitlich verwalteter Staat lag gleichwohl noch in weiter Ferne. Zum einen, weil auch mit der Eheschließung zunächst die Vereinigung der Königreiche von Aragón und
10 Kastilien nur formal zum Ausdruck kam und die Adligen der ehemals getrennten Königreiche die Zentralisierung der Macht am neuen spanischen Königshof argwöhnisch begleiteten und sich dagegen auch immer wieder auflehnten. Zum anderen befand sich der südliche Teil Spaniens immer noch
15 unter der Herrschaft der Mauren. 711 waren sie in die christlichen Reiche der Westgoten auf der iberischen Halbinsel eingedrungen und erst 1492 gelang der Abschluss der sogenannten Reconquista (Rückeroberung) der muslimisch besetzten Gebiete. Die Kapitulationen (Verträge) von Santa
20 Fe, die Kolumbus zur Indienfahrt ermächtigten und seinen Forderungen nachkamen, unterzeichnete das spanische Königspaar noch im Heerlager. Allein schon durch diese zeitliche Überschneidung wird deutlich, dass die Fahrt des Kolumbus eine logische Fortsetzung der spanischen Kreuzzugs-
25 Politik darstellte. So, wie schon der Krieg gegen die Mauren

zum Kreuzzug erklärt worden war, wurde auch die Reise des Kolumbus als Dienst am Christentum aufgefasst. Während die mittelalterlichen Kreuzzüge jedoch nicht die Missionierung als Ziel hatten, sondern vor allem der Rückeroberung Jerusalems und dem Zurückdrängen des muslimischen Herr-
30 schaftsbereiches galten, strebte das spanische Königspaar darüber hinaus die Verbreitung des Christentums an. Auch die Ausweisung derjenigen Juden, die nicht konvertierten (Alhambra-Edikt 1492), diente diesem Zweck. Nicht nur Spanien sollte wieder ausschließlich christlich sein, sondern auch
35 die Länder und Völker, die Kolumbus auf seiner Fahrt nach Westen neu entdecken würde. [...]

Der missionarische Zweck war zugleich Mittel zur Durchsetzung ökonomischer und politischer Interessen. Es wäre jedoch irreführend, zu behaupten, die Könige wie die späteren
40 Entdecker hätten nur unter dem Vorwand der Missionierung ihre eigenen Herrschaftsinteressen verfolgt. Religiöse und politisch-wirtschaftliche Ziele ergänzten und bedingten sich vielmehr gegenseitig. So konnten die Könige von Sondersteuern profitieren, die der Papst der spanischen Kirche auferlegt
45 hatte, um die Reconquista zu finanzieren. Im Gegenzug gelobten die spanischen Könige, den Papst bei seinem Kreuzzug ins Heilige Land zu unterstützen. Diesen Zusammenhang zwischen dem Kampf gegen die Mauren in Spanien und seiner Westfahrt führte auch Kolumbus an. Er versprach, die
50 Gewinne seiner Fahrt in die Rückeroberung Jerusalems fließen zu lassen, und bewarb den neuen Seeweg als strategische Option im Kampf gegen die Muslime.

Die religiöse und politische Einheit des Staates waren zwei
55 Seiten einer Medaille. Die politische Stabilisierung und territoriale Integrität [...] waren unabdingbare Voraussetzung, damit sich ein Staat bei der Entdeckung, Eroberung und Christianisierung fremder Länder engagieren konnte. Die Einheit der Religion wiederum war umgekehrt Voraussetzung für die Einheit und Stabilität des Staates. Die spani-
60 schen Könige hatten ein Interesse daran, das Christentum als alleiniges Bekenntnis durchzusetzen, weil Loyalität nur dem Staat, personalisiert durch die katholischen Majestäten, und nicht anderen Religionen gezollt werden sollte. [...]

Zeit und Ort für den Beginn der Westfahrt Kolumbus' sind
65 also nicht zufällig. Erst 1492 erwachte in Spanien aus den [...] dargelegten Gründen überhaupt das Interesse, für ein solches Unternehmen einzustehen.

Christian Mehr, Entdeckungen und Eroberungen in der Frühen Neuzeit (Kompaktwissen Geschichte, hrsg. von Gerhard Henke-Bockschatz), Stuttgart 2013, S. 25-28

1. Geben Sie die Voraussetzungen für die spätere Eroberung und Kolonisation Amerikas durch die Spanier wieder.
2. Arbeiten Sie heraus, welche Interessen die spanische Krone mit den Entdeckungsfahrten verfolgte.

M4 Ankunft in Amerika

Das Bordbuch des genuesischen Seefahrers Christoph Kolumbus beschreibt die erste Fahrt nach Amerika. Die Eintragungen sind allerdings nur durch Überlieferung des spanischen Geistlichen Bartolomé de Las Casas (siehe Seite 56f.) bekannt. Das Original ist verlorengegangen. Welche Teile von Kolumbus und welche von Las Casas verfasst worden sind, ist bis heute Gegenstand von Debatten. Über den 12. Oktober 1492 heißt es im Bordbuch:

Um zwei Uhr morgens kam das Land in Sicht, von dem wir etwa 8 Seemeilen entfernt waren. Wir holten alle Segel ein und fuhren nur mit einem Großsegel, ohne Nebensegel. Dann lagen wir bei und warteten bis zum Anbruch des Tages, der ein Freitag war, an welchem wir zu einer Insel gelangten, die in der Indianersprache „Guanahani“ hieß. Dort erblickten wir allsogleich nackte Eingeborene. Ich begab mich, begleitet von Martin Alonso Pinzon und dessen Bruder Vicente Yáñez, dem Kapitän der „Niña“, an Bord eines mit Waffen versehenen Bootes an Land. Dort entfaltete ich die königliche Flagge, während die beiden Schiffskapitäne zwei Fahnen mit einem grünen Kreuz im Felde schwangen, das an Bord aller Schiffe geführt wurde und welches rechts und links von den je mit einer Krone verzierten Buchstaben F und Y¹ umgeben war. Unseren Blicken bot sich eine Landschaft dar, die mit grün leuchtenden Bäumen bepflanzt und reich an Gewässer und allerhand Früchten war. Ich rief die beiden Kapitäne und auch all die anderen, die an Land gegangen waren, ferner Rodrigo d'Escobedo, den Notar der Armada, und Rodrigo Sánchez von Segovia, zu mir und sagte ihnen, durch ihre persönliche Gegenwart als Augenzeugen davon Kenntnis zu nehmen, dass ich im Namen des Königs und der Königin, meiner Herren, von der genannten Insel Besitz ergreife, und die rechtlichen Unterlagen zu schaffen, wie es sich aus den Urkunden ergibt, die dort schriftlich niedergelegt wurden. Sofort sammelten sich an jener Stelle zahlreiche Eingeborene der Insel an. In der Erkenntnis, dass es sich um Leute handle, die man weit besser durch Liebe als mit dem Schwerte retten und zu unserem heiligen Glauben bekehren könne, gedachte ich sie mir zu Freunden zu machen und schenkte also einigen unter ihnen rote Kappen und Halsketten aus Glas und noch andere Kleinigkeiten von geringem Werte, worüber sie sich ungemein erfreut zeigten. Sie wurden so gute Freunde, dass es eine helle Freude war. Sie erreichten schwimmend unsere Schiffe und brachten uns Papageien, Knäuel von Baumwollfaden,

lange Wurfspieße und viele andere Dinge noch, die sie mit dem eintauschten, was wir ihnen gaben, wie Glasperlen und Glöckchen. Sie gaben und nahmen alles von Herzen gern – allein mir schien es, als litten sie Mangel an allen Dingen. Sie gehen nackt umher, so wie Gott sie erschaffen, Männer wie Frauen, von denen eine noch sehr jung war. Alle jene, die ich erblickte, waren jung an Jahren, denn ich sah niemand, der mehr als 30 Jahre alt war. Dabei sind sie alle sehr gut gewachsen, haben einen schön geformten Körper und gewinnende Gesichtszüge. Sie haben dichtes, struppiges Haar, das fast Pferdeschweifengleich ist, das über der Stirne kurz geschnitten ist bis auf einige Haarsträhnen, die sie nach hinten werfen und in voller Länge tragen, ohne sie jemals zu kürzen. [...]

Sie führen keine Waffe mit sich, die ihnen nicht einmal bekannt sind; ich zeigte ihnen die Schwerter und da sie sie aus Unkenntnis bei der Schneide anfassten, so schnitten sie sich. Sie besitzen keine Art Eisen. Ihre Spieße sind eine Art Stäbe ohne Eisen, die an der Spitze mit einem Fischzahn oder einem anderen harten Gegenstand versehen sind.

Christoph Kolumbus Bordbuch, Frankfurt am Main/Leipzig 2006, S. 44-47

1. Geben Sie wieder, wie das Bordbuch die indigene (eingeborene) Bevölkerung beschreibt.
2. Charakterisieren Sie Kolumbus' Verhalten gegenüber den Eingeborenen und hinsichtlich seiner Stellung gegenüber der spanischen Krone.
3. Erläutern Sie, welche Art von Umgang mit der „Neuen Welt“ die Beschreibung nahe legt.
4. Überprüfen Sie, wo Text und Kupferstich (siehe Seite 36) übereinstimmen und wo nicht.

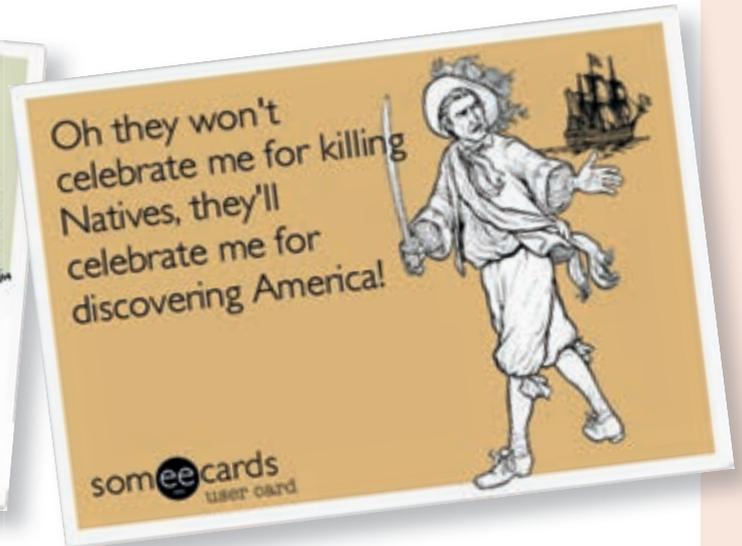
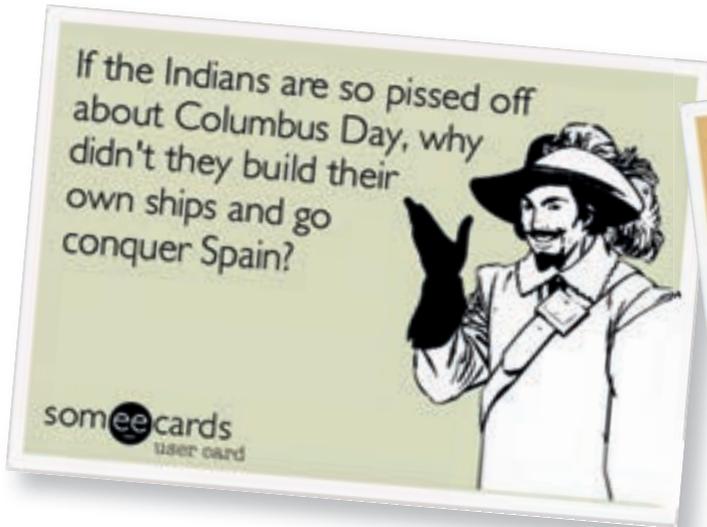
M5 Der 12. Oktober – ein Tag zum Feiern?

In einer Erklärung von George Bush, dem 41. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika (1989-1993), heißt es am 10. Oktober 1991 zum bevorstehenden Kolumbus-Tag:

Da sich der 500. Jahrestag der ersten Ankunft von Christoph Kolumbus in Amerika nähert, wird diesem gefeierten Admiral der Meere sowohl in Europa als auch in Amerika wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Wir feiern jedes Jahr am Kolumbus-Tag all das, was dieser meisterliche Seemann für unsere Nation bedeutet. Für viele Generationen verkörperte Kolumbus den Forscher- und Entdeckergeist – und den Anfang von Amerika.

Als Kolumbus seine transatlantische Reise begann, vertrat er eine Theorie und suchte seine Chance. Die Reise bedeutete ein Risiko und versprach eine Belohnung. Kolumbus und

¹ F und Y stehen für die spanischen Könige Ferdinand II. von Aragón und Isabella I. von Kastilien.



seine Mannschaft mussten viel Mut und Selbstbewusstsein haben. Diese Eigenschaften hat praktisch jeder große Pionier besessen. So erinnert uns die Geschichte von Christoph Kolumbus daran, dass jede erfolgreiche Forschung und Entdeckung mit dem Willen beginnt, seine Ziele höher zu stecken, neue Horizonte zu suchen und dorthin zu gehen, wohin einen die eigenen Vorstellungen und Erfahrungen führen. Sie erinnert uns auch daran, dass Fleiß und Arbeit die Grundlagen für Lernen und Fortschritt sind.

Am Kolumbus-Tag feiern wir aber nicht nur den Geist des Lernens, sondern auch die Geschichte unserer Nation. Die Begegnung von Kulturen, die Christoph Kolumbus ermöglichte, markierte den Beginn eines neuen Kapitels in der Geschichte. Der darauf folgende Austausch von Wissen, Ressourcen und Ideen zwischen der Alten und der Neuen Welt führte zur Entwicklung zweier Kontinente und zur Geburt einer Nation, die für Freiheit und Möglichkeiten steht.

Der Kolumbus-Tag war lange Zeit etwas Besonderes für Italo-Amerikaner und Amerikaner spanischer Abstammung. Aber wenn wir an den mutigen Sohn Genuas denken, der mit der Hilfe der spanischen Monarchen Ferdinand V. und Isabella I. zwei Hemisphären verband, dann wissen wir, dass dieser Tag für uns alle Bedeutung hat. Es ist der Moment, an die vielen Pioniere zu denken, die wie Kolumbus die Herausforderung des Unbekannten gesucht haben und die Menschheit auf dem Weg des Fortschritts vorangebracht haben. Es ist der Moment, das reiche Erbe der eingeborenen Völker Amerikas und unsere Stärke als eine Nation von Einwanderern zu feiern. An diesem Tag feiern wir auch die engen Bande, die uns mit unseren Nachbarn in Mittel- und Südamerika und in der Karibik verbinden, da wir gemeinsame Erben der Kolumbus-Reise sind. [...] Das Wichtigste am Kolumbus-Tag ist viel-

▲ Elektronische Grußkarten zum US-amerikanischen „Columbus Day“.

- Arbeiten Sie die Aussagen der beiden Grußkarten heraus.
- Erläutern Sie ausgehend von den Grußkarten, warum das Begehen von Gedenktagen oft umstritten ist.

leicht, dass er ein Moment ist, an dem wir uns selbst erforschen können, um die Vergangenheit zu studieren und von ihr zu lernen. Dies ermöglicht es uns, den Segen besser zu erkennen, den die Freiheit und die Prinzipien, die alle Amerikaner verbinden, für uns bedeuten.

www.presidency.ucsb.edu/ws/index.php?pid=20090#axzz1W3UfK4O5
(Zugriff: 24. August 2017; übersetzt von Ulrich Mücke)

1. Fassen Sie die Aussage der Erklärung des damaligen US-Präsidenten zusammen.
2. Arbeiten Sie heraus, welche verschiedenen Traditionen des 12. Oktober sich in der Erklärung finden.
3. Beurteilen Sie, ob Christoph Kolumbus als ein Vorbild für die US-amerikanische Gesellschaft betrachtet werden kann.
4. Bilden Sie zwei Gruppen. Entwickeln Sie in der einen Gruppe Argumente für und in der anderen Gruppe Argumente gegen die Feierlichkeiten zum „Kolumbus-Tag“. Tauschen Sie Ihre Argumente im Rahmen einer Diskussion aus und versuchen Sie, die andere Gruppe von Ihrer Position zu überzeugen.
5. Entwickeln Sie eine Rede, die den „Kolumbus-Tag“ angemessen betrachtet. Beziehen Sie dabei auch die Aussagen der elektronischen Grußkarten und die der Rede (M5) sowie die Ergebnisse aus Aufgabe 4 mit ein.

M6 Weltkarte von Martin Waldseemüller (1507)

Die Karte des aus Freiburg im Breisgau stammenden Mathematikers und Geografen Martin Waldseemüller (1470-1520), die er gemeinsam mit dem Elsässer Humanisten Matthias Ringwald erstellt hat, besteht ursprünglich aus zwölf Holzschnittblättern, die zusammen 132 cm hoch und 236 cm breit sind. Sie wird in einer Auflage von 1000 Exemplaren verbreitet und bildet erstmalig Nord- und Südamerika als unabhängigen Kontinent ab. Die Karte trägt dazu bei, dass der Kontinent den Namen „America“ nach dem italienischen Seefahrer Amerigo

Vespucci erhält. Er hat Kolumbus auf dessen letzten Fahrten in die Neue Welt begleitet und darüber sensationelle Berichte veröffentlicht. Später distanziert sich Waldseemüller von dieser Bezeichnung und wählt wie andere Kartografen seiner Zeit die Bezeichnung „Terra Nova“ (Neuland, Neue Welt). Dennoch setzt sich seine erste Namensgebung für den Doppelkontinent durch. Heute existiert nur noch ein einziges Exemplar dieser Karte. Sie ist 2001 von der amerikanischen Library of Congress erworben worden.



1. Beschreiben Sie die Karte. Achten Sie dabei auf Aspekte wie die Verteilung von Landmasse und Wasser, die Ausrichtung der Karte usw.
2. Vergleichen Sie Waldseemüllers Darstellung mit der Weltkarte (um 1260). Stellen Sie das mittelalterliche und das frühneuzeitliche Weltbild gegenüber.
3. Formulieren Sie aus Sicht von Christoph Kolumbus ein Schreiben an Waldseemüller, in dem Sie Stellung zur Namensgebung des Kontinents nehmen.

◀ Das Weltbild im Mittelalter.

Nachzeichnung einer Weltkarte aus der Zeit um 1260. Die Karte zeigt die Erdteile Asien, Europa und Afrika. Den Mittelpunkt der Welt bildet Jerusalem, als Zentrum des Christentums.

M7 Erste Weltumsegelung

Der Mathematiker und Kartograf Antonio Pigafetta begleitet den portugiesischen Seefahrer Ferdinand Magellan auf seiner Weltreise (1519-1522). Er hinterlässt davon Aufzeichnungen, die in mehreren Kopien überliefert sind. Über die Fahrt im Pazifik und über die Begegnung mit dem König von „Zubu“ berichtet er:

In diesem Zeitraum von drei Monaten und zwanzig Tagen legten wir beinahe viertausend Leghe¹ zurück, auf einem Meer, das wir Mare Pacifico² nannten, weil wir während der ganzen Fahrt keinen einzigen Sturm erlebten. [...] Einer entdeckte im Schiffsraum der „Trinidad“ Ratten. Niemand wusste, wie sie dorthin gekommen waren und wie lange sie schon dort hausten. Nun begann eine wilde Jagd auf diese schrecklichen Tiere und jeder, dem es gelang, eines von ihnen zu erlegen, konnte seinem Bauch diese abscheuliche Nahrung zuführen. Die meisten hatten nicht die Geduld, die Tiere auf einem Kohlefeuer zu braten, sie schlangen sie roh hinunter und übergaben sich gleich hinterher. Die Ratten waren mager, da sie selbst keine Nahrung finden konnten, dennoch beneideten die auf den anderen Schiffen die Glücklichen auf der „Trinidad“. [...]

Am Sonntag, dem 7. April, liefen wir in den Hafen von Zubu³ ein. Vor uns lagen mehrere kleine Dörfer mit seltsamen, auf Bäumen stehenden Häusern. Nachdem wir Anker geworfen hatten, ließ der Generalkapitän⁴ alle Flaggen aufziehen, die Segel beisetzen und eine Salve abfeuern. Das Donnern der Kanonen rief unter den Insulanern große Unruhe hervor. [...] Der Generalkapitän schickte nun einen unserer jungen Leute zusammen mit dem Dolmetscher zum König von Zubu. [...] Wollte der König von Zubu den Frieden, werde er den Frieden haben, wolle er jedoch Krieg, könne auch ein Krieg geführt werden, der mit seiner völligen Vernichtung enden werde. Kaum hatte der Dolmetscher diese Worte ausgesprochen, näherte sich der Kaufmann aus Ciam⁵ dem Regenten und sagte zu ihm in seiner Sprache: „Herr, seid auf der Hut. Diese Männer gehören dem Volk an, das Calicut, Malakka und ganz Indien erobert hat.“ Er hielt uns also für Portugiesen. Der Dolmetscher, der diese Warnung hörte und verstand, fuhr fort, dass der König, von dem er spreche, noch viel mächtiger sei als der König von Portugal, von dem der Kaufmann aus Ciam gesprochen habe; es sei der König von Spanien, der Beherrscher der ganzen christlichen Welt. [...] Der General-

kapitän ließ die Gesandten [Zubus] wissen, dass es für sie unerlässlich sei, sich taufen zu lassen. Dies könne noch vor seiner Abreise geschehen. Zurücklassen könne er von seiner Mannschaft niemanden, aber er sei bereit, eines Tages wiederzukommen und einen Priester mitzubringen, der das Volk von Zubu in der christlichen Religion unterweisen werde. Die Gesandten erklärten sich damit einverstanden und versicherten, dass sie sich gerne taufen lassen würden, nachdem sie mit ihrem König gesprochen hätten. Magaglianes⁶ ermahnte sie daraufhin, sie sollten sich zu diesem wichtigen Schritt nicht aus Furcht vor uns oder wegen der Hoffnung auf irdische Vorteile entschließen. Es sei nicht seine Absicht, irgendwem die Taufe aufzuzwingen oder die Bewohner Zubus vom Glauben ihrer Väter abzubringen. Er verhehlte den Insulanern allerdings auch nicht, welche Vorteile ihnen das Christentum bringen würde und dass sie, wenn sie einmal Christen seien, von allen geliebt und geachtet würden. Alle riefen nun aus, dass sie weder aus Angst noch uns zu Gefallen unsere Religion annehmen wollten, sondern einzig und allein aus freien Stücken.

Antonio Pigafetta, Mit Magellán um die Erde. Ein Augenzeugenbericht der ersten Weltumsegelung 1519-1522, herausgegeben von Robert Grün, Wiesbaden 2009, S. 109 f., 137-139 und 143

1. Erläutern Sie, ausgehend von dem Ereignis auf der „Trinidad“ (Zeile 4 bis 15), die Schwierigkeiten einer monatelangen Fahrt durch den Pazifischen Ozean unter den Bedingungen des 16. Jahrhunderts.
2. Arbeiten Sie heraus, wie Magellan seinen Missionsauftrag erfüllt.
3. Erläutern Sie, weshalb die Begegnung zwischen Magellan und dem König von Cebu kein freier Kulturkontakt zwischen Gleichen ist.
4. Vergleichen Sie die Kulturbegegnungen in M1, M2, M4 und M8 miteinander. Notieren Sie die jeweiligen Charakteristika in einer Tabelle.
5. Nehmen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen aus der Aufgabe 4 Stellung zum Umgang der Entdecker mit den jeweiligen Einheimischen.

¹ Entspricht ca. 10 000 Kilometer.

² **Mare Pacifico**: das Stille Meer

³ Gemeint ist Cebu, eine zu den Philippinen gehörende Insel.

⁴ Magellan

⁵ Ciam: Thailand

⁶ Magellan

Die Eroberung der „Neuen Welt“



▲ Das Wappen von Mexiko.

Das heutige Wappen Mexikos bezieht sich auf die Gründungslegende der aztekischen Hauptstadt Tenochtitlán (siehe auch die Abbildung auf Seite 48). Der Kriegs- und Sonnengott Huitzilopochtli prophezeite den Azteken, dass sie auf ihrer Wanderung einen Adler auf einem Kaktus erblicken würden, der eine Schlange in seinen Krallen hält. Dort sollten sie sich niederlassen und eine Stadt gründen.

Spanischamerika (oder auch Hispanoamerika): Umfasst diejenigen Gebiete bzw. Länder Lateinamerikas, in denen überwiegend Spanisch gesprochen wird. Dazu zählen: Mexiko, Mittelamerika, Südamerika (außer Brasilien, Guyana, Surinam und die französische Überseeregion Französisch-Guyana), Kuba, Puerto Rico und Santo Domingo (Dominikanische Republik). Zu den spanischen Besitzungen in Übersee siehe auch die Karte auf Seite 67.

Eroberung und Landnahme ■ Den Entdeckern folgten in Amerika umgehend Eroberer. Zuvor hatten Spanien und Portugal ihre Besitzansprüche für alle Erkundungen der noch unbekanntem Welt im *Vertrag von Tordesillas* (1494) aufgeteilt.¹ Demnach sollten später Brasilien, Afrika und Asien (ohne die Philippinen) an Portugal fallen, Amerika an Spanien. Gemäß der Aufteilung unterwarfen *Konquistadoren* (Eroberer) in wenigen Jahrzehnten riesige Teile Mittel- und Südamerikas der spanischen Herrschaft. Der spanische König hatte sie mit der Erkundung und Landnahme beauftragt. Sie selbst aber suchten nach Gold und nach *El Dorado*, dem legendären Goldland.² Ihre Besitzgier trieb sie zu schrankenloser Gewalt. Sie handelten, wie sie selbst sagten, im Bewusstsein, dass Gott im Himmel und der König weit entfernt seien. Faktisch waren alle Europäer davon überzeugt, dass sie mit der „Entdeckung“ einen Besitzanspruch erwarben. Allerdings begründeten die Könige Spaniens jede Besitznahme mit der Pflicht, das Christentum zu verbreiten. Dazu beauftragte sie ausdrücklich eine päpstliche Bulle von 1493, die die *Missionierung* so verstand, dass die Ungläubigen zu unterwerfen und zu bekehren seien.

Die Durchführung des Auftrags lag zunächst bei den Konquistadoren. Sie kämpften gegen eine feindliche Natur und die zahlenmäßige Übermacht der „Indios“. Diese waren benannt nach „Indien“, das Kolumbus letztlich erreichen wollte. Die Ankömmlinge siegten; warum, ist umstritten. Eine Voraussetzung war die Entwicklung des Pulvers, der Büchsen und Kanonen im späten Mittelalter. Die Feuerwaffen lösten über ihre Wirkung hinaus Angst bei den Indios aus, ebenso die Pferde und Bluthunde. Besonders das stählerne Schwert verschaffte den Spaniern einen Kampfvorteil. Damit ließ sich der Gegner relativ leicht töten oder schwer verwunden. Die Indianer kannten keine Stahlwaffen, sie benutzten vor allem Steine als Wurfgeschosse oder mit Steinen gestärkte Pfeile und Schlagwaffen. Dagegen konnten sich die Spanier mit Rüstungen (aus Metall oder auch Leder) gut schützen. Außerdem hatten die Konquistadoren Verbündete unter den indigenen Völkern, die sich von den mächtigen Azteken oder Inka unterdrückt fühlten. Schließlich kämpften die Spanier taktisch rational, während ihre Gegner religiöse Rituale beachteten (► M1).

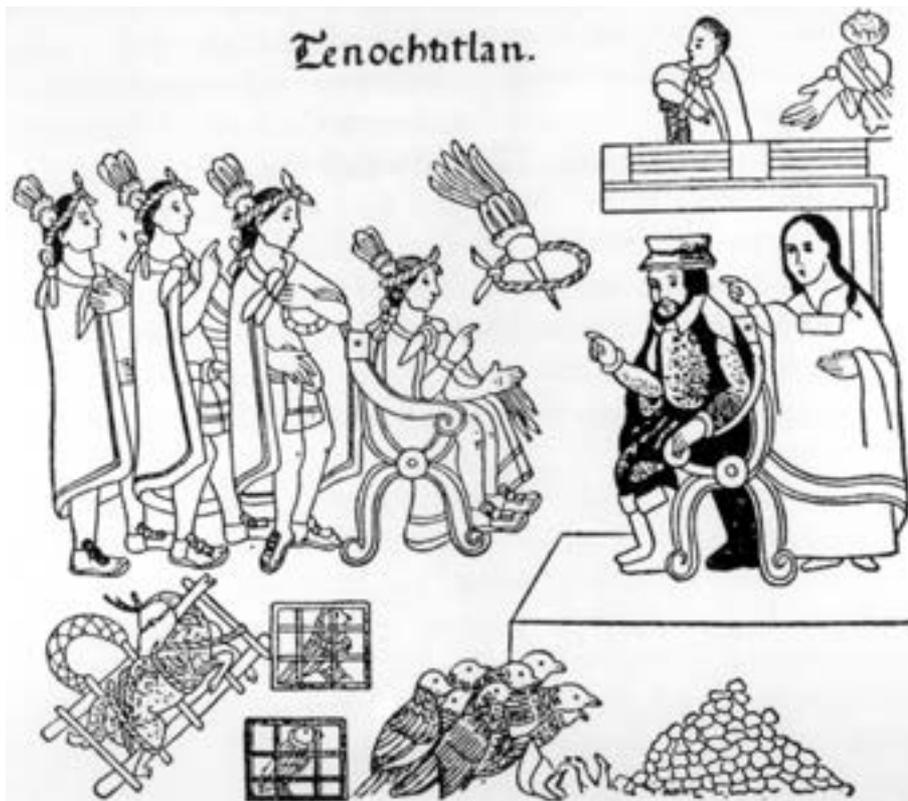
Verheerend waren nicht nur die Schlachten für die einheimische Bevölkerung, sondern vor allem die von den Europäern eingeschleppten Krankheiten wie Pocken, Pest, Typhus, Grippe, Masern und Mumps. In Massen starben die Indios, weil sie dagegen keine Abwehrkräfte besaßen. Häufig waren die Krankheiten schneller als die Eroberer. Mitte der 1520er-Jahre wüteten die Pocken in Peru, obwohl den Spaniern das Inkareich zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt war. Auch wenn die Schätzungen über die vorspanische Bevölkerung in **Spanischamerika** stark schwanken, ist davon auszugehen, dass vor Ankunft der Spanier dort ca. 40 Millionen Menschen lebten. 1650 war die Bevölkerung auf etwa vier Millionen gesunken, trotz der Einwanderung von Spaniern und Verschleppung afrikanischer Sklaven in die „Neue Welt“.

Das Aztekenreich ■ Die aztekischen Herrscher verfolgten beim Aufbau ihres Reiches nicht das Ziel, die besiegten Städte und Gebiete tatsächlich zu beherrschen.³ Sie beschränkten sich darauf, von den Unterworfenen Tribute einzuziehen, gelegentlich

¹ Vgl. Sie dazu die Karten auf Seite 30 und 67.

² Lesen Sie hierzu das Kapitel „Exkurs: Mythos ‚El Dorado‘“ auf Seite 50f.

³ Zur Lage der Großreiche der Azteken und Inkas siehe die Karte auf Seite 67.



◀ Moctezuma II. und Hernán Cortés in Tenochtitlán.

Illustration nach dem mexikanischen Bildwerk „Lienzo de Tlaxcala“, um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Die Illustration zeigt den Spanier Cortés bei einem Treffen mit dem Aztekenherrscher Moctezuma II. in Tenochtitlán 1519. Hinter Cortés steht die Aztekin Malintzin, Dolmetscherin und spätere Geliebte des spanischen Eroberers.

- Beschreiben Sie die Personen auf dem Bild.
- Arbeiten Sie heraus, welche Funktion die Tiere und Objekte im unteren Bildteil haben.
- Charakterisieren Sie anhand des Bildes das Aufeinandertreffen von Moctezuma II. und Cortés in Tenochtitlán.
- Die Aztekin Malintzin ist keine unumstrittene Persönlichkeit. Recherchieren Sie im Internet über Malintzin und ihre Rolle bei der Eroberung Mexikos durch die Spanier. Verfassen Sie anschließend einen kurzen Essay unter folgender Fragestellung: Malintzin – „Verräterin“ oder „Kulturvermittlerin“?

militärische Hilfe zu erhalten und innerhalb deren Gebiete Handel treiben zu können. Die politische Ordnung in den besiegten Gebieten blieb in der Regel intakt.

Als *Hernán Cortés*, ein Spanier aus niederem Adel, 1519 seinen Eroberungszug im heutigen Mexiko begann, stieß er daher auf keine geschlossene Abwehrfront. Er stand einer Vielzahl von kleineren und größeren Stadtstaaten gegenüber, die ihn je nach Kalkül unterstützten oder aber bekämpften. Der wichtigste spanische Gegner war zunächst der Stadtstaat *Tlaxcala*, den die Azteken nicht hatten bezwingen können. Obwohl die Tlaxcalteken Cortés in langen Kämpfen fast besiegten, boten sie ihm an, sich mit ihnen zu verbünden. Ihr Ziel war klar: Zusammen mit den Spaniern und deren überlegener Waffentechnik konnten sie den Krieg gegen die übermächtigen Azteken wagen. Nachdem das spanisch-tlaxcaltekische Bündnis zunächst freundlich in der aztekischen Hauptstadt *Tenochtitlán* aufgenommen worden war, kam es schließlich zum Bruch und zum Krieg. In einer viermonatigen Schlacht wurde Tenochtitlán 1521 eingenommen. Erst im Anschluss an diese Eroberung sollte sich das Gewicht innerhalb des spanisch-tlaxcaltekischen Bündnisses zugunsten der Spanier verschieben. Denn die eingeschleppten europäischen Krankheiten dezimierten die einheimische Bevölkerung radikal. Die politische Macht der Tlaxcalteken fiel diesen Seuchen zum Opfer, und die Spanier wurden die neuen Herren des Landes (► M2).

Lesetipps

- Hanns J. Prem, *Die Azteken. Geschichte, Kultur, Religion*, München 52011
- Berthold Riese, *Die Inka. Herrscher in den Anden*, München 2016



▲ Machu Picchu.

Foto von 2009.
Der Name Machu Picchu ist Quecha und bedeutet „alter Gipfel“. Es handelt sich um eine gut erhaltene Ruinenstadt der Inka, die auf 2360 Metern Höhe auf einer Bergspitze der Anden in der peruanischen Region Cusco liegt. Die um 1450 errichtete Inkastadt blieb den Spaniern unbekannt. Im Jahre 1911 wurde das vom Urwald überwucherte Areal wieder entdeckt und ausgegraben. Heute zählt Machu Picchu zu den wichtigsten Kulturdenkmälern der Welt.

Das Inkareich ■ Im Inkareich in den Anden tobte kurz vor Ankunft der Spanier ein Bürgerkrieg zwischen Atahualpa und Huáscar, den Söhnen des Inkakönigs Huayna Cápac, welchen Atahualpa für sich entschied. Er stand nun einem Reich vor, welches sich über Tausende von Kilometern vom heutigen Kolumbien bis ins heutige Chile erstreckte. Weniger als 200 Spanier unter der Führung von Francisco Pizarro, der aus einem verarmten Adelsgeschlecht stammte, besiegten diesen mächtigen Herrscher am 15. November 1532 in Cajamarca (► M3). In diesem hoch in den Anden gelegenen Ort hatten die Spanier ein Treffen mit Atahualpa vereinbart, der in Begleitung von mehreren Tausend unbewaffneten Gefolgsleuten erschien. Sie nutzten die Gelegenheit und fielen über die ahnungslosen Einheimischen her, richteten ein Blutbad an und nahmen Atahualpa gefangen, der im darauffolgenden Jahr hingerichtet wurde. Nach der Schlacht von Cajamarca marschierten die Spanier zur inkaischen Hauptstadt Cuzco, in der sie freundlich aufgenommen wurden, war diese doch eine Hochburg von Atahualpas Konkurrenten Huáscar. Erst als die Spanier die alten Hierarchien und Vorrechte mit Füßen traten, erhoben sich die Einheimischen. Aber ähnlich wie im Aztekenreich hatten die Spanier mittlerweile Bündnisse mit jenen Gruppen geschlossen, die von den Inkas unterworfen worden waren. Den alten Herrschern gelang es daher nicht mehr, diese Bünd-

nisse zu besiegen. Zwar führten sie noch vierzig Jahre einen Kleinkrieg gegen die neuen Herren, aber den Aufbau der spanischen Kolonialherrschaft konnten sie nicht mehr gefährden.

M1 Waffentechnik und Kriegskultur

a) Die Historiker James Lockhart und Stuart B. Schwartz schreiben über die spanische Bewaffnung:

Als die Spanier die zentralen Gebiete des Festlandes erreichten, zählte die dortige Bevölkerung nach Millionen, und es gab starke Königtümer und Reiche mit kriegerischen Traditionen. Die 250 bis 500 Mann starken Verbände der Spanier 5 erzielten dennoch innerhalb kürzester Zeit überall entscheidende Siege. Die Bewaffnung der Einheimischen konnte niemanden stoppen oder auch nur ernsthaft verletzen, der mit einem Stahlschwert, Stahlhelm und mit Rüstung oder auch nur Schutzkleidung versehen war. Wo es auch nur etwas 10 Raum für Bewegung gab, waren so ausgerüstete Truppen von ihren indigenen Gegnern nicht zu besiegen, solange sie nicht ermüdeten. Das Pferd war dabei von unschätzbarem Wert, sodass bei der Verteilung der Beute ein Pferd wie ein 15 Soldat zählte, und die Reiter waren immer die Anführer und die älteren, reicheren Männer. Fünfundzwanzig, oder auch nur zwanzig Reiter mit Lanzen konnten eine indianische Armee aufreiben oder aufspalten – unabhängig von ihrer Größe. Reiter und Fußsoldaten konnten sich gegenseitig ergänzen. In einer 20 Schlacht auf offener Ebene war der Sieg spanischer Reiter und Fußsoldaten gegen eine Armee der sesshaften Indigenen unausweichlich. Indianische Verluste konnten nach Tausenden zählen, während spanische Verluste sich normalerweise auf oberflächliche Fleischwunden beschränkten und die wenigen Toten eher Unfällen geschuldet waren. 1536-1537 25 hielten etwa 180 Spanier über ein Jahr lang in Cuzco¹, im inkaischen Herzland, einer Belagerungsarmee von etwa 100 000 Soldaten stand und hatten dabei lediglich einen einzigen Verlust zu beklagen – der Mann hatte ohne Helm gekämpft. [...]

30 Mut und Geschick gab es auf indianischer Seite mehr als genug. Was man nur irgendwie machen konnte, machte man. Gewöhnlicherweise probierten die Indianer alles, bevor sie eine Schlacht verloren gaben. In engem Gelände konnten die Indianer dank ihrer Zahl die Spanier manchmal regelrecht 35 erdrücken. Auf sehr engen und steilen Wegen konnten sie Steine auf ihre Köpfe werfen, und das verstanden sie, sobald sie Gelegenheit dazu hatten.

b) Der amerikanische Ethnologe Matthew Restall äußert sich zur Kriegskultur der Azteken und anderer Völker Mexikos wie folgt:

[Dann] spielte ebenfalls eine bedeutende Rolle – die Kriegskultur. Zum Beispiel wurden die Mexica² durch gewisse 40 Kampfkonventionen behindert, welche von den Spaniern

ignoriert wurden. Die Kampfweise der Mexica legte Wert auf die Beachtung von Zeremonien vor dem Gefecht, welche die Möglichkeit von Überraschungsangriffen ausschlossen, und auf die Gefangennahme von Spaniern für die rituelle Hinrichtung, anstatt auf ihre unmittelbare Tötung im Ge- 45 fecht. Die Konquistadoren waren entsetzt wegen der offensichtlichen Geringschätzung der Ureinwohner für das menschliche Leben, welche sich in ausgefeilten Ritualen des Menschen-, „opfers“³ zum Ausdruck brachte. Aber aus der Perspektive der Mexica waren es die Spanier, die das menschi- 50 che Leben missachteten, indem sie massenhaft Einheimische abschlachteten, Nonkombattanten⁴ umbrachten und aus der Distanz töteten. Tatsächlich lassen der Pomp und das Ritual, mit denen die Mexica – und in einem gewissen Maße 55 alle Mesoamerikaner – es vorzogen, ein Menschenleben zu nehmen, auf einen tiefen Respekt schließen, im Gegensatz zur Praxis der Spanier, die wahllos und unzureichend ritualisiert erschien.

Erster Text: James Lockhart und Stuart B. Schwartz, *Early Latin America. A history of colonial Spanish America and Brazil*, Cambridge u. a. 1983, S. 80 f. (übersetzt von Ulrich Mücke); zweiter Text: Matthew Restall, *Seven Myths of the Spanish Conquest*, Oxford 2003, S. 144 f. (übersetzt von Tobias Tenhaef)

1. Erklären Sie, wodurch die Spanier den Indianern im Kampf überlegen waren (Text a).
2. Arbeiten Sie heraus, wie die Indianer die Überlegenheit der Eroberer auszugleichen versuchten (Text a).
3. Interpretieren Sie die gegenseitige „Fremdwahrnehmung“ der Mexica und Spanier (Text b).

M2 Cortés herrscht in Mexiko

Nach der Eroberung der aztekischen Hauptstadt Tenochtitlán berichtet Hernán Cortés am 15. Mai 1522 König Karl I. von Spanien (siehe Seite 11, Fußnote 2):

Seit es Gott dem Herrn gefiel, uns die große Stadt Tenochtitlán erobern zu lassen, wir aber wegen der dortigen Übelstände nach Coyoacán gezogen waren, war es doch mein Wunsch geblieben, die Hauptstadt wegen ihrer Großartigkeit und wunderbaren Lage wiederaufbauen zu lassen. Ich be- 5

¹ Cuzco: ehemalige Hauptstadt des Inkareiches im heutigen Peru

² Gemeint sind Azteken und andere Völker Mexikos.

³ Die in fast allen frühen Kulturen verbreiteten Menschenopfer hielten sich bei den Azteken bis zur Ankunft der Europäer. Den Opfern schnitten sie mit steinernen Messern die Herzen heraus und brachten sie der Sonne dar. Geopfert wurden vor allem Kriegsgefangene.

⁴ Nonkombattanten: Nichtkämpfende



◀ Die aztekische Hauptstadt Tenochtitlán.

Holzchnitt von 1572.

Auf der Grundlage von Skizzen, die der Eroberer Hernán Cortés von der aztekischen Hauptstadt anfertigte, entstand dieser Holzchnitt etwa rund 50 Jahre später. Zur Zeit der spanischen Eroberung 1521 lebten dort etwa 150 000 Einwohner. Sie zählte damit weltweit zu den größten Städten. An der Stelle von Tenochtitlán befindet sich heute die mexikanische Hauptstadt Mexiko-Stadt.

■ Charakterisieren Sie die Stadtanlage. Erklären Sie, was sich in der Stadtmitte befand.

mühte mich, die nach vielen Seiten hin verstreuten Einwohner wieder zusammenzubringen, und während ich den ehemaligen Herrscher noch gefangen halte, beauftragte ich einen seiner vormaligen Oberbefehlshaber, der mir noch von Moctezumas¹ Zeiten her bekannt war, die Wiederbevölkerung der Stadt zu veranlassen. Um ihm größere Autorität zu verschaffen, machte ich ihn wieder zu dem, was er unter seinem Herrscher gewesen war, nämlich zum Ciuacoatl, was soviel bedeutet wie „Statthalter des Herrn“. Anderen mir aus früherer Zeit bekannten Standespersonen verlieh ich Verwaltungsämter in der neuen Stadt, wie sie unter ihnen üblich waren, und allen übergab ich zu ihrem Unterhalt eine gewisse Herrschaft über Land und Leute, jedoch nicht so viel, wie sie zuvor gehabt hatten, was hätte gefährlich werden können.

Ich bemühte mich stets, sie ehrenhaft und zuvorkommend zu behandeln, und sie gaben sich große Mühe, sodass heute die Stadt bereits wieder dreißigtausend Einwohner zählt, die Märkte gehalten werden und die Ordnung wiederhergestellt ist. Ich habe Stadtbewohnern so viele Freiheiten und Befreiungen von Lasten gewährt, dass die Bevölkerung täglich zunimmt. Die Handwerker, deren es viele gibt, gehen unter den

Spaniern ihrem Tagewerk nach, als Zimmerleute, Maurer, Steinmetze, Silberschmiede und andere, die Kaufleute besitzen und verkaufen ihre Waren in großer Sicherheit, anderes Volk lebt vom Fischfang, einem lebhaften Gewerbe in dieser Stadt, wieder andere vom Ackerbau, und es gibt viele, die Gärten haben und bereits die spanischen Gewächse, von denen Samen zu bekommen waren, darin ziehen. Wenn man hier alle in Spanien gangbaren Gewächse hätte, würden die Eingeborenen in kurzer Zeit einen großen Überfluss besitzen, woraus ein großer Vorteil für Eure Hoheit zu ziehen wäre.

Hernán Cortés, Die Eroberung Mexikos. Eigenhändige Berichte an Kaiser Karl V., 1520-1524, Tübingen/Basel 21978, S. 262 f.

1. Fassen Sie zusammen, wie Cortés das Leben in Tenochtitlán nach der Eroberung durch die Spanier beschreibt.
2. Charakterisieren Sie, wie Cortés seinen Umgang mit den Eingeborenen schildert. Erklären Sie mögliche Gründe für diese Art der Selbstbeschreibung.
3. Stellen Sie Cortés Darstellung jener von Bartolomé de Las Casas (Seite 64, M8) gegenüber. Warum sind die Beschreibungen Ihrer Meinung nach so unterschiedlich?

¹ Moctezuma II. (1467-1520): Der aztekische Herrscher wurde durch die Spanier im November 1519 gefangen genommen. Er verstarb ein Jahr später in Gefangenschaft.

M3 Ein Inkakönig berichtet

Der Inkakönig Titu Kusi Yupanki berichtet 1570, zwei Jahre vor dem Untergang des Inkareiches, über die Ankunft der Spanier unter Pizarro:

In der Zeit, wo die Spanier in diesem Land Peru vor Anker gingen, wo sie zur Stadt Cajamarca gelangten¹, ungefähr 190 Meilen von hier entfernt, weilte mein Vater Manko Inka² in der Stadt Cusco; dort war er mit all seiner Macht und Befehlsgewalt, die ihm sein Vater Wayna Qapaq³ hinterlassen hatte. Die Neuigkeit erfuhr er durch einige Boten, die sein – zwar unehelicher – Bruder namens Atau Wallpa⁴ ausgesandt hatte, sowie durch einige Tiefland-Indianer aus dem Volk der Tallana, die an der Südseeküste wohnen, fünfzehn oder zwanzig Meilen von Cajamarca entfernt. Diese hatten erklärt, sie hätten eine bestimmte, von uns ganz verschiedene Art von Menschen bei ihnen landen sehen, die Wiraqochas zu sein schienen: Mit diesem Namen bezeichneten wir früher den Schöpfer aller Dinge; wir nannten ihn Teqsi Wiraqochan, was „Ursprung“ und „Urheber aller Dinge“ bedeutet. [...] Aus mehreren Gründen bezeichnete man die neu entdeckten Leute mit diesem Wort: einerseits, weil sie sich in ihrer Kleidung und äußeren Erscheinung von uns unterschieden; andererseits, weil sie auf sehr großen Tieren ritten, die überdies Silberfüße hatten. Das meinte man der glitzernden Hufeisen wegen. Ein weiterer Grund zu dieser Namensgebung war der, dass man sie dabei ertappt hatte, wie sie ganz allein in eine Art Tücher hineinsprachen, so wie eine Person mit einer anderen spricht. Damit bezog man sich aufs Lesen von Büchern und Briefen. Außerdem nannte man sie Wiraqochas in Anbetracht der Erhabenheit und des Aussehens ihrer Gestalt und wegen des großen Unterschieds zwischen den einen und den anderen, denn die einen trugen schwarze Bärte, die anderen rote; dazukam, dass man sie aus silbernem Geschirr essen sah. Ein letzter war, dass sie über illapas verfügten – mit diesem Wort bezeichneten wir den Donner: Damit spielte man auf die Feuerwaffen an, denn man vermutete, es handle sich um Himmelsdonner. [...] Wären sie Söhne Wiraqochas, wie sie sich brüsteten, so hätten sie nicht getan, was sie getan haben: Wiraqocha kann nämlich das Gebirge in eine Ebene verwandeln, das Wasser versickern und Berge entstehen lassen, wo es keine gibt; niemandem tut er etwas zu- oder. Nichts von alledem haben wir sie tun sehen; im Gegen-

teil, anstatt uns Gutes zu tun, haben sie uns Schlechtes angetan, indem sie uns unseren Besitz entrissen haben, unsere Frauen, unsere Söhne, unsere Töchter, unsere chakras⁵, unsere Nahrung und viele andere Dinge, die wir in unserem Lande hatten, und zwar auf gewaltsame und betrügerische Weise, gegen unseren Willen. Nicht Söhne Wiraqochas können wir Leute nennen, die dergleichen tun, sondern, wie ich euch früher schon gesagt habe, Ausgeburten des Teufels, Supay, oder etwas noch Schlimmeres. Denn sie haben ihn mit ihren Taten nachgeahmt und Dinge vollbracht, die ich ihrer Schändlichkeit wegen nicht äußern will.

Martin Lienhard (Hrsg.), Titu Kusi Yupanki. Der Kampf gegen die Spanier. Ein Inka-König berichtet, München 2003, S. 31f. und 117

1. Charakterisieren Sie das Bild, das die Tieflandindianer aus dem Volk der Tallana von den Spaniern entwarfen, als diese 1532 ankamen.
2. Arbeiten Sie die Argumente des Inkakönigs heraus, warum es sich bei den Spaniern nicht um „Wiraqochas“ handelte.
3. Der Bericht wurde von einem Sekretär für König Philipp II. von Spanien (siehe Seite 11 (Fußnote 3) und 57) aufgezeichnet. Ethnologen vermuten, dass Titu Kusi Yupanki damit zum Umdenken anregen und den Untergang seines Reiches verhindern wollte. Begründen oder widerlegen Sie diese These aus dem Textauszug.
4. Informieren Sie sich über Francisco Pizarro. Verfassen Sie anschließend einen kurzen biografischen Lexikonbeitrag zu seiner Person. Berücksichtigen Sie dabei folgende Gesichtspunkte: Herkunft, Motive für die Reisen nach Amerika, Eroberung des Inkareiches, Todesumstände.

¹ 1532

² **Manko Inka II.** (Manco Cápac II., um 1500 - 1544): Nachfolger des Inkakönigs Atahualpa

³ Der Name bedeutet „der junge Mächtige“.

⁴ Gemeint ist Atahualpa.

⁵ **Chakras:** Äcker